

Montag (Nachmittag), 19. März 2018

Erziehungsdirektion

9 2017.RRGR.789 Bericht RR Kulturstrategie 2018

Präsidentin. Wir wechseln zum Traktandum 9: «Kulturstrategie 2018». Es ist ein Bericht des Regierungsrats. Vorberaten wurde er in der BiK. Wir führen eine reduzierte Debatte. Grossrätin von Greyerz wird uns einführen.

Nicola von Greyerz, Bern (SP), Kommissionssprecherin der BiK. Die Kulturstrategie 2009 hat die Grundlage für das neue Kantonale Kulturförderungsgesetz (KKFG) gelegt. Dieses trat 2012 in Kraft. Darin wurde festgelegt, dass die Kulturstrategie regelmässig überprüft werden soll. Das Gesetz hat sich grundsätzlich sehr bewährt. Die Finanzierung wurde entwirrt, es wurden klare Zuständigkeiten festgelegt, und es konnten neue Impulse für die Kulturförderung geschaffen werden. Hier haben wir die erste Überprüfung der Strategie vor uns; es handelt sich um die Kulturstrategie 2018. Sie soll ein Kompass sein, um sich im schwierigen Umfeld von Kultur und Kulturförderung zurechtzufinden. Diese Aufgabe erfüllt sie wunderbar. Sie nimmt die bewährten Elemente der Kulturstrategie 2009 auf und führt sie weiter. Gleichzeitig nimmt sie neue Herausforderungen, die sich in den letzten Jahren herauskristallisiert haben, auf. Als Beispiel soll hier die kulturelle Teilhabe genannt werden, welche das Bundesamt für Kultur (BAK) in seiner neuen Strategie festgehalten hat, und welche hier gut aufgenommen wurde. Die Kulturstrategie 2018 wurde im Rahmen eines breiten, partizipativen Prozesses erarbeitet. Der Dialog stand dabei im Zentrum. Man hat alle Partner – Institutionen, Vermittlerinnen und Vermittler, Politik – miteinbezogen. Ich konnte selber an einem dieser runden Tische teilnehmen. Ich fand diesen Abend sehr spannend und inspirierend.

Was tut die kantonale Kulturförderung? Die kantonale Kulturförderung unterstützt Institutionen, Organisationen und Projekte. Sie fördert mit Werkbeiträgen Auszeichnungen und kauft Werke an. Die kantonale Kulturförderung beruht auf dem Grundsatz der Subsidiarität. Sie fördert ergänzend zu den Gemeinden. Eine Neuerung besteht darin, dass die Strategie breiter formuliert ist. Sie hält zwar an der Subsidiarität fest, aber sie ist offener formuliert. Das heisst, dass gerade Gemeinden, die über kleine Kulturbudgets verfügen und zu wenig Geld haben, um grössere Projekte zu fördern, von dieser neuen Strategie profitieren können, weil der Kanton hier mehr Geld sprechen kann, wenn er will. Es ist somit ganz klar eine Kulturstrategie, welche die Nachteile der Kulturförderung, die für ländliche Gebiete und Randregionen bestanden haben, ausgleichen und vermindern soll. Diese Kulturstrategie, die Sie selber in den Händen halten konnten, ist dünn. Behaften Sie mich nicht darauf, aber meines Wissens hat Goethe einmal sinngemäss gesagt: «Ich habe nicht so viel Zeit, deshalb schreibe ich dir einen langen Brief.» Diese Strategie ist nun kurz, was zeigt, dass viel Zeit, viel Energie und viel gutes Gehirnschmalz dafür investiert wurde.

Ich möchte nun noch kurz auf die fünf Aufträge, die der Kulturstrategie zugrunde liegen, und die sich aus dem KKFG herleiten, eingehen. Erster Auftrag: Stärkung der kulturellen Vielfalt; zweiter Auftrag: Die Bevölkerung soll am kulturellen Leben teilhaben können. Hier soll besonders verstärkt das nichtprofessionelle Kulturschaffen gefördert werden, und hier verankert sich auch die kulturelle Teilhabe, welche das BAK festgelegt hat.

Dritter Auftrag: Das kulturelle Erbe soll erhalten und zeitgenössisches Kulturschaffen soll erleichtert werden. Hier will man in Zukunft verstärkt Überlegungen dazu anstellen, wie man mit den Sammlungen des Kantons umgehen will. Der Kanton soll zudem als zweisprachiger Lebensraum gestärkt werden. Die Attraktivität des Kantons soll gesteigert werden. Hier geht es vor allem darum, dass der Kanton und sein kulturelles Schaffen auch national und international wahrgenommen werden sollen, und dass auch die Kreativität und die Kreativwirtschaft als Ressourcen stärker genutzt werden. Wichtig ist auch – und auch dies ist vielleicht eine Neuerung –, dass man eine koordinierte Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsförderung anstrebt. Man will somit die Grenzen zu anderen Bereichen öffnen. Die Strategie gibt eine gute inhaltliche Richtung vor. Sie setzt bewusst keine einzelnen Massnahmen hin, die umgesetzt werden sollen, und sie gibt einen guten Überblick darüber, wie man in

den nächsten Jahren die Kultur in diesem Kanton fördern will.

Einen Hinweis noch: Die Ausgaben für die Kulturförderung der Gemeinden und des Kantons erreichen nur 78 Prozent des schweizerischen Durchschnitts. Wir hätten somit durchaus noch Luft nach oben, wenn es darum geht, die Kultur zu fördern. Die BiK hat die Kulturstrategie 2018 mit grossem Wohlwollen zur Kenntnis genommen und bittet Sie, dies ebenfalls zu tun.

Präsidentin. Wir sind bei den Fraktionen angelangt. Starten werden wir mit der FDP. Das Wort hat Grossrat Giauque.

Beat Giauque, Ittigen (FDP). Eine Strategie im Rahmen einer reduzierten Debatte zu diskutieren, ist eigentlich etwas Spezielles. Offenbar gibt es Hinweise darauf, weshalb dies so ist; offenbar muss alles klar sein, es gibt keine Streitpunkte und auch nichts Aussergewöhnliches oder Brennendes in dieser Strategie. Die Vorlage muss ausgewogen sein. Trotzdem ist es eigentlich ein Novum, wenn man bedenkt, wie vielfältig und heterogen die Kultur ist, und wie oft auch um die Kultur gestritten wird. Umso erstaunlicher ist es, dass ein Konsens bezüglich der Strategie gefunden wurde.

Die Vorrednerin, Nicola von Greyerz, hat es eigentlich schon erwähnt: Die Erklärung lautet natürlich, dass man auf der Kulturstrategie aus dem Jahr 2009 und auf dem KKFG aus dem Jahr 2012 aufbaut. Man hat die Strategie überarbeitet und dabei die Erkenntnisse und Erfahrungen aus den letzten Jahren einbauen können. Die FDP anerkennt diesen breit angelegten Prozess, der bereits angestimmt wurde. Man hat sich die Zeit genommen, in den Jahren 2013, 2014 und 2017 vor allem in den Regionen Kulturdialoge durchzuführen. Auch ich durfte an einem solchen Anlass teilnehmen. Das Vorgehen hat sich sicher bewährt. Ebenfalls bewährt haben sich die Fortschreibung des vorangehenden Kulturdialogs und die weitere Umsetzung des Inhalts des KKFG. Dies schafft auch Kontinuität und Sicherheit im Kulturbereich. Auch die Schwergewichtsbildung bei der Filmförderung hat eine positive Wirkung gezeigt. Positiv aus unserer Sicht ist die Förderung von Projekten in den Randregionen sowie von Projekten, die die Attraktivität dieser Regionen steigern.

Eine Klammerbemerkung: Das kann ich auch aus der Sicht des Präsidenten des Swiss Chamber Music Festivals Adelboden bestätigen, auch wenn wir selbst einen Leistungsvertrag haben. Klammer geschlossen. Die Kulturstrategie 2018 trägt den Stempel mit dem Zertifikat «Pulver gut». Seien wir uns bewusst: Mit der Kenntnisnahme legen wir als Grosser Rat zugleich die Leitplanken für die Nachfolge des scheidenden Erziehungs- und Kulturdirektors fest. Die FDP nimmt die Kulturstrategie zustimmend zur Kenntnis.

Ulrich Stähli, Gasel (BDP). Die BDP-Fraktion nimmt sehr gerne Kenntnis von der vorliegenden Strategie. Auf 14 Seiten ist klar und verständlich formuliert, wann, wie und wo die Kultur allenfalls unterstützt werden könnte. Dabei lautet das Motto nicht einfach «immer weiter so». Man berücksichtigt vielmehr, dass sich die Gesellschaft verändert. Dies ist auch der Grund, weswegen ich gerne ans Rednerpult getreten bin. Die Ansprüche und die Bedürfnisse werden durch die kulturelle Durchmischung unserer Gesellschaft immer vielfältiger. Dem wird nun Rechnung getragen. Die Kulturförderung will in Zukunft mit ihren Stützungsmaßnahmen auch dazu beitragen, dass sich die städtische und die ländliche Kultur nicht noch weiter entfremden. Wir stellen erfreut fest, dass die Verantwortlichen für diese Gelder doch das Sensorium sehr fein einstellen.

Anna-Magdalena Linder, Bern (Grüne). Die Kulturstrategie ist, wie es im KKFG steht, erneut vorgelegt und überprüft worden. Die vorliegende, sehr gut lesbare Kulturstrategie kam durch einen sorgfältigen Prozess zustande. Es waren verschiedene Akteurinnen und Akteure aus dem Bereich Kultur zur Mitgestaltung, Überprüfung und Überarbeitung der Strategie eingeladen. Wir Grossräte konnten im Rahmen des Kulturdialogs an den Gesprächen teilnehmen. So konnten alle Beteiligten ihre Anliegen, Ideen und Sorgen in die Kulturstrategie einbringen.

Die Strategie, die hier vorliegt, unterscheidet sich nicht wesentlich von ihrem Vorgängerpapier. Vielmehr bestätigt sie, dass die bisherige Stossrichtung richtig ist und sich bewährt hat. Die Kulturstrategie wurde entlang der Zweckartikel des KKFG formuliert. Dadurch sind die fünf Leitsätze und Ziele entstanden, die wir gehört haben. Durch die moderate Formulierung der Leitsätze besteht ein gewisser Handlungsspielraum. Das begrüssen wir sehr. Die Kulturstrategie als Leitplanke für die Kulturförderung im Kanton Bern erfüllt ihren Zweck voll und ganz. Es gelingt ihr, den vielfältigen Bedürfnissen von Stadt und Land gerecht zu werden und so zu einer umfassenden Kulturförderung im Kanton Bern zu führen. Wir Grünen begrüssen die vorliegende Strategie einstimmig und danken allen Beteiligten für ihre Arbeit.

Thomas Brönnimann, Mittelhäusern (glp). Die grünliberale Fraktion nimmt auch zustimmend Kenntnis von dieser Kulturstrategie. Sie ist genauso verfasst, wie wir es uns vorstellen. Sie ist gut lesbar, basiert auf Kontinuität und setzt trotzdem Akzente und legt Schwergewichte. Beat Giaque hat es gesagt: Wir nehmen auch erfreut zur Kenntnis, dass die Regionen, die etwas weiter von der Stadt Bern entfernt sind, ein grösseres Gewicht erhalten.

Ich möchte dem scheidenden Kulturdirektor nochmals danken. Es ist ihm, denke ich, nochmals ein Meisterstück gelungen. Es ist doch sehr bemerkenswert, dass in unserem heterogenen Kanton und in diesem Parlament etwas die Zustimmung aller Fraktionen erhält. Grossrätin Linder hat es gesagt: Dies spricht wohl auch für die Leute aus der Verwaltung, die diese Strategie verfasst haben.

Käthi Wälchli, Obersteckholz (SVP). Das KKFG gibt die inhaltliche Richtung vor, wie unser Kanton seinen gesetzlichen Auftrag zu erfüllen hat. Sie legt bewusst nicht einzelne Massnahmen zur Umsetzung der strategischen Ziele vor. Ich danke dem Regierungsrat und der Verwaltung dafür, dass sie sich darum bemüht haben, keinen Papiertiger, sondern ein schlankes Papier zu verfassen, ohne die wesentlichen Schwerpunkte zu vernachlässigen. Es wurde schon viel gesagt über diese Strategie. Die SVP stimmt dieser mit einigen Gegenstimmen zu.

Christine Grogg-Meyer, Thunstetten (EVP). Die EVP ist sehr erfreut über diese Kulturstrategie, und vor allem ist sie erfreut über die Effizienz, was öfter mal unser Thema ist. Die Kulturausgaben werden sehr effizient eingesetzt. Die Pro-Kopf-Ausgaben betragen nur 78 Prozent des schweizerischen Durchschnitts. Wir sind auch sehr erfreut darüber, dass die Kulturstrategie so schlank daherkommt. Sie enthält fünf Aufträge mit neun Leitsätzen. Wenn man diese liest, wirken sie wie ein Ideenpool. Die Kultur kommt einem sehr nahe, es ist nicht etwas, das weit weg stattfindet; man denkt nicht, es gehe nur um moderne Kunst und um das Sammeln von Bildern. Vielmehr geht es um Kultur, die unseren Kanton abbilden soll.

Was auch noch sehr wichtig ist: Es werden nicht nur alle Regionen berücksichtigt und die ländlichen Regionen gestärkt, es ist auch eine Strategie für alle Generationen. Dieser Punkt erscheint mir wesentlich. Die Strategie ist für alle Generationen und alle Anspruchsgruppen da – auch zum Beispiel für die Behinderten. Im Museum Paul Klee findet gerade eine Ausstellung statt, deren Titel mir entfallen ist, bei welcher es um Menschen mit Down-Syndrom geht, die Kunst machen. Diese Strategie umfasst eigentlich alles. Das ist es, was mich persönlich an dieser Kulturstrategie begeistert. Die Fraktion der EVP nimmt diese als Ganzes sehr gerne zur Kenntnis und dankt herzlich dafür.

Präsidentin. Grossrätin Grogg hat die Ausstellung «Touch Down 21» gemeint, die wirklich sehr lohnenswert ist. Ich empfehle allen einen Besuch, vielleicht inklusive einer Tandem-Führung mit jemandem mit Down-Syndrom. Ich gebe sehr gerne dem Herrn Regierungspräsidenten das Wort, denn es haben sich keine Fraktionen mehr gemeldet.

Bernhard Pulver, Erziehungsdirektor. Ich danke Ihnen sehr herzlich für die positive Aufnahme der Kulturstrategie. Weshalb gibt es eine neue Kulturstrategie? Die heute gültige Kulturstrategie stammt aus dem Jahr 2009. Das KKFG verlangt, dass der Regierungsrat die Kulturstrategie regelmässig überprüft. Die letzte Strategie bildete die Grundlage für eine Totalrevision des KKFG. Die Strategie, die Ihnen nun vorliegt, hat keine Gesetzesänderungen zur Folge. Sie bildet die Grundlage für die tägliche Arbeit der ERZ im Bereich Kultur.

Das KKFG aus dem Jahr 2012 und die Kulturstrategie aus dem Jahr 2009 haben sich bewährt. Die Kulturförderung in den einzelnen Regionen funktioniert sehr gut. Wir haben Ordnung in die Förderinstrumente gebracht. Die Finanzierungsmechanismen der Kulturförderung konnten wir klären. Wir konnten auch einige Bereiche stärken wie etwa die Kulturvermittlung, wozu auch das Projekt «Bildung und Kultur» an den Schulen gehört. Weiter stärkten wir die Filmförderung, die Zweisprachigkeit und das Sonderstatut des Kantons Jura (*Unruhe*) – Nein, natürlich des Berner Juras. All dies ist breit abgestützt und gut unterwegs. Ich denke, die Kulturpolitik ist à jour. Deshalb besteht auch kein Bedarf, das Gesetz zu ändern.

Was bringt die neue Kulturstrategie? Sie bringt Transparenz in die tägliche Förderpraxis der ERZ, und sie zeigt die strategischen Leitlinien anhand der Schwerpunkte des Kulturförderungsgesetzes auf. Wir haben die Strategie so aufgebaut, dass sie sich am Zweckartikel des Gesetzes, dem Artikel 2, orientiert. Wir haben die fünf Elemente des Zweckartikels aufgenommen. An erster Stelle steht die Stärkung der kulturellen Vielfalt des Kantons. Wir wollen weiterhin in allen Regionen aktiv sein. Eine der Stärken der Berner Kultur ist die regionale Vielfalt. Auf diese wollen wir ein besonderes

Augenmerk legen. Wir zeigen auf Seite 7 ebenfalls auf, dass wir in allen Sparten präsent sein wollen. Auf Seite 8 geht es um die Teilhabe der Bevölkerung am kulturellen Leben. Auch diese ist im Zweckartikel festgehalten. Der Bund zählt diese nun ebenfalls zu den Schwerpunkten seiner Kulturförderungspolitik. Diesen Schwerpunkt haben wir allerdings schon in unser kantonales KKFG aufgenommen, bevor der Bund dies getan hat.

Es wurde vorhin erwähnt: Wir wollen hier alle Bevölkerungskreise berücksichtigen. Ein spezielles Augenmerk gilt dabei den jungen Menschen. Danach folgt das Doppelziel, das kulturelle Erbe zu erhalten und zeitgenössisches Kulturschaffen zu erleichtern. Hier steht für die Zukunft auch das Thema Memopolitik an. Wir haben heute im Kanton Bern keine wirkliche Memopolitik definiert. Das werden wir tun müssen. Für das zeitgenössische Kulturschaffen werden wir in Zukunft vermehrt das Augenmerk auf die Rahmenbedingungen legen. Der Schaffensprozess wird sich verändern, insbesondere auch durch die Digitalisierung. Darauf werden wir uns einstellen und unsere Förderpraxis entsprechend anpassen müssen. Vielleicht wird auch das Thema «praktische Voraussetzungen, Infrastrukturen und Zwischennutzungen» sehr wichtig. Der zweisprachige Lebensraum bleibt eine wichtige Achse. Erwähnen möchte ich auch die Steigerung der Attraktivität des Kantons Bern; ich nenne hier das Stichwort «Tourismus», aber auch die Kreativitätswirtschaft gehört dazu.

Ich komme zum Schluss: Diese Kulturstrategie ist in einem breit abgestützten, partizipativen Prozess entstanden. Dieser hat jedoch nicht zu einem zahnlosen Papier oder zu einem faulen Kompromiss geführt, sondern zu einer breit abgestützten, abgerundeten, umfassenden Strategie. Ich danke dafür, dass dies geschätzt wurde. Ich bin überzeugt, dass diese Art der Politik zu guten Lösungen führen kann. Einige von Ihnen haben daran mitgearbeitet. Ihnen allen danke ich herzlich. Mehrere Male wurde auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Amts für Kultur gedankt. Diesem Dank möchte ich mich anschliessen. Ein dermassen guter Text braucht Leute, die so etwas schreiben können. Dies ist wirklich ein Grund zum Dank. Heute haben wir eine gut abgestützte Kulturpolitik. Das freut mich, es freut mich für die Kultur und für diesen Kanton.

Präsidentin. Damit kommen wir zur Abstimmung über das Traktandum 9: «Kulturstrategie 2018». Wer diese zur Kenntnis nimmt, stimmt Ja, wer die Kenntnisnahme ablehnt, stimmt Nein.

Abstimmung

Der Grosse Rat beschliesst:

Kenntnisnahme

Ja	127
Nein	0
Enthalten	0

Präsidentin. Sie haben die Kulturstrategie einstimmig zur Kenntnis genommen mit 127 Ja-Stimmen. Ich denke, man kann wirklich sagen, dass uns dies auch für den Kanton Bern freut. Herzlichen Dank!

Dies ist das Ende der Sitzung dieses Montagnachmittags. Ich wünsche Ihnen einen guten, erholsamen Abend und freue mich, Sie morgen um 9 Uhr wieder hier zu begrüßen.

Hier werden die Beratungen unterbrochen.

Schluss der Sitzung um 16.30 Uhr.

Die Redaktorinnen:

Regine Duda (d)

Sara Ferraro (d)

Catherine Graf Lutz (f)